



Beiträge zur Blankwaffen- und Heereskunde

[www.seitengewehr.de](http://www.seitengewehr.de)

© Rolf Selzer 2010



## Der mecklenburg-schwerinsche Kavallerie-Säbel von 1849.

Die Revolution von 1849 ging auch am Großherzogtum Mecklenburg nicht spurlos vorüber. Im Gegensatz zu Preussen oder Baden verliefen die „Verfassungskämpfe“<sup>1</sup> aber in relativ friedlichen Bahnen. Die mecklenburgischen Truppen blieben loyal gegenüber dem Herrscherhaus und ihrem Eid. Bezeichnenderweise kämpfte auch ein mecklenburgisches Kontingent unter preussischem Oberbefehl in Baden. Als Konsequenz aus den 49er Querelen erfolgte am 22. Mai 1849 eine Militärkonvention mit dem Königreich Preussen. Diese enthielt auch den für die zukünftige Bewaffnung wichtigen Artikel 2: **„Die Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Truppen erhalten, wenn auch nur nach und nach, sowohl für die Handfeuerwaffen als für die schweren Geschütze das Preußische Kaliber. Die bestehenden Königlich Preußischen Revisions-Kommissionen übernehmen die Revision aller Waffen, Geschütze und Munition, welche aus den Königlichen oder anderen Fabriken für Mecklenburg-Schwerin gekauft werden; ...“**.

Für die mecklenburg-schwerinsche Kavallerie bedeutete dies zwei – wenngleich stark an Preussen angelehnte - eigenständige Blankwaffen! Der Zeitpunkt war äußerst ungünstig. So fanden Ende der 40er Jahre bei diversen preussischen Formationen umfangreiche Truppenversuche mit Blankwaffen statt. Zwar wurde 1849 mit dem Säbel für die berittenen Infanterie-Offiziere ein neues Modell reglementiert, bei den Kavallerie-Blankwaffen dauerte die Erprobung aber noch an. Vermutlich haben verschiedene dieser preussischen Prototypen zum Gesamtbild der mecklenburg-schwerinschen Modelle beigetragen. Nach 1849 wurden dann diese neuen Blankwaffen bei den mecklenburgischen Dragonern eingeführt. Fertigung und Einführung zogen sich bis Anfang der 50er Jahre hin.

Die neu eingeführten Offizier-Seitengewehre waren ein Geschenk des Großherzogs<sup>2, 3</sup> an seine Dragoner-Offiziere. Verliehen aus Dankbarkeit sowohl für militärische

<sup>1</sup> Vitense, Otto; Geschichte von Mecklenburg, Gotha 1920.

<sup>2</sup> Rodde, August Franz von; Geschichte des 1. Großherzoglich Mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 17, 1819-1909, Band 1 und 2, Schwerin 1910.

<sup>3</sup> Georg Krickel und Gustav Lange (Krickel/Lange); Das Deutsche Reichsheer in seiner neuesten Bekleidung und Ausrüstung, Seite 87, Berlin o.J. [1890]

Leistung wie auch für die erwiesene Loyalität im 1849er Feldzug. Diese Waffen haben nichts mit dem im gleichen Jahr für die berittenen Stabsoffiziere und Adjutanten<sup>4</sup>,<sup>5</sup>,<sup>6</sup> eingeführten Säbel nach dem Muster der preussischen berittenen Infanterie-Offiziere<sup>7</sup> zu tun. Der Kavallerie-Offizier-Säbel war eine leichtere und aufwendigere Variante der Mannschaftswaffe. Nach 1850 trugen ihn auch die Portepee-Fähnriche mit unbedingtem Reifezeugnis. Später zeitweise durch den Interimsäbel abgelöst, bekleidete er als Feldzugwaffe die mecklenburgischen Offiziere und Wachtmeister bis in den 1. Weltkrieg. Ein eigenes Kapitel bilden auch die Waffen der schwerinschen Gendarmerie.

Aussagefähiger ist deshalb eine 1858<sup>8</sup> erschienene halboffizielle Veröffentlichung: **„Die Cavallerie-Säbel sind seit 1850 nach neuem Modelle angeschafft, haben einen eisernen Korbgriff mit Fingerring, eine leichtgekrümmte Klinge und eine aus Gußstahl gearbeitete Scheide.“** Hergestellt wurden die Säbel<sup>9</sup> in Solingen: **„das Dragoner-Regiment ist für die Kriegsstärke mit neuen Solinger Säbeln versehen.“**

Bemerkenswert ist vor allem der Hinweis auf einen „Fingerring“, wengleich terminologisch besser beschrieben als Grifftring. Reste von Messinglot am Grifftring weisen noch heute bei den meisten Kavallerie-Säbeln auf diese Fingeröse hin. Unklar ist allein, wann die Aptierung vorgenommen wurde. Denkbare Zeitpunkt wäre die nach 1880 erfolgte Umrüstung mit neuen Klingen. Im Rahmen dieser Arbeiten wären Änderungen an einzelnen Gefäßteilen leichtgefallen. Zumal die Fingeröse durch eine verschraubte Fingerschlaufe ersetzt wurde. Also, Bohrung und Gewinde für die Fingerschlaufenschraube nötig waren.

Originalbelassene frühe Realstücke der Mannschafts- wie Offizierwaffe sind heute kaum noch anzutreffen. Als nächste Bildserie daher einer der wenigen nicht umgearbeiteten Kavallerie-Säbel mit Grifftring und der alten Klingenform.

---

<sup>4</sup> Langermann und Erlencamp [Rudolf] v. und [Werner] von Voigts-Rhets; Geschichte des Großherzoglich Mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89, Schwerin 1895.

<sup>5</sup> Wrochem [Paul] von und [Oskar] Haevernick; Geschichte des Großherzoglich Mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90, Berlin 1888.

<sup>6</sup> Krickel/Lange, Seite 33

<sup>7</sup> Selzer, Rolf; Die Verwendung des preussischen Säbels für berittene Infanterie-Offiziere in den deutschen Schutzgebieten, ZfH Nr. 383 / 1997.

<sup>8</sup> Jacobi, Carl; Das zehnte Armee-Corps des deutschen Bundesheeres, 2. neu bearbeitete Auflage, Hg. B. Jacobi, Hannover 1858.

<sup>9</sup> Krickel/Lange, Seite 33.



© Udo Lander





© Pierre Cayla



© Pierre Cayla





Ein weiteres markantes Kennzeichen der mecklenburgischen Kavallerie-Säbel ist die Scheide mit ihrer für deutsche (preussische) Militärwaffen ungewöhnlicher Trageweise <sup>10</sup>: ***"In Bezug auf die Bewaffnung führte der Allerhöchste Erlaß vom 24. Januar 1866 neue Säbelscheiden ein, deren obere Ringe an der inneren flachen Seite länglich und fest und deren untere Ringe an der hinteren Seite fest und in runder Form angebracht waren. Statt mit der scharfen hingen die Säbel mit der flachen Seite am Pferde und drehten sich nicht mit dem Korbe nach rückwärts. Ferner befanden sich die Trageringe und Riemen näher an einander, so daß der Säbel, wenn der obere Tragering riß, an dem, gegen den bisherigen Schleppriemen bedeutend verkürzten, unteren Riemen doch noch aufrecht hängen blieb. Der Säbel sollte zu Fuß nicht schleppen, sondern den Erdboden nicht mehr ganz berühren. Er konnte, brauchte aber nicht, aufgehakt zu werden. Auch die Offiziere trugen diese Säbelscheiden."*** Eine abweichende zeitliche Datierung findet sich dazu in einer anderen Quelle <sup>11</sup>: ***"Im Oktober 1875 wurden an den Säbelscheiden der Mannschaften die losen unteren Ringe, abweichend von der in Preussen bestehenden Vorschrift, in feste umgeändert, eine Maßregel, welche durch die Verminderung des klirrenden Lärms in der geschlossen reitenden Truppe als sehr praktisch erscheinen mußte"*** Die nächste wichtige Änderung betraf die Klinge. Durch die enge Anbindung an Preussen dürfte auch in Mecklenburg eine vergleichbare Entwicklung stattgefunden haben. Dies bedeutet, daß nach 1880 auch für Offiziere und Portepée-Unteroffiziere die Steckrückenklinge mit Schör des Mannschaftsmodells vorschriftsmäßig wurde: ***"Preussisches Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 119: Konstruktions-Aenderung am Kavallerie- Säbel Mecklenburgischen Modells. Berlin, den 22. April 1880. Die Konstruktions-Aenderungen, welche mittels Erlasses vom 25. April 1879 Nr. 483 / 4. Art. 1. - Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 12 pro 1879 - für den Kavallerie-Säbel M/52 angeordnet worden sind, haben, unter den in jenem Erlasse bestimmten Modalitäten, auch bei dem Kavallerie-Säbel Mecklenburgischen Modells einzutreten. No. 482 / 4. Art. 1. Kriegs-Ministerium / Allgemeines Kriegs-Departement."***

Vergleichbare Mannschafts- und Offizier-Säbel lassen sich 1881 <sup>12</sup> auch bei der Großherzoglich Mecklenburgischen Landes-Gendarmerie - und möglicherweise auch bei der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitz'schen Gendarmerie (Distrikts-Husaren) - nachweisen.

---

<sup>10</sup> Rodde, siehe dort.

<sup>11</sup> Unger, [Kurt] von; Geschichte des Großherzoglich Mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 18, Berlin 1892.

<sup>12</sup> [Mila, Louis Adalbert]; Uniformierungs-Liste des Deutschen Reichs-Heeres und der Kaiserlichen Deutschen Marine, Berlin 1881.

Die Kavallerie-Säbel wurden erst Anfang der 90er Jahren durch den preußischen Kavallerie Degen (KD) M/89 abgelöst.

Ob das Modell mit mecklenburgischem Wappen im Korb und beledertem Griffstück nach sächsischer Form <sup>13</sup> ebenfalls dazu gehört, bleibt fraglich.

Am Schluß blieb der hinlänglich bekannte Degen übrig: ***"Ende 1893 wurde der ganze Bestand der im Gebrauch befindlichen Kavallerie-Degen preußischen Modells abgegeben. Das Regiment erhielt dafür im Dezember 1893 neue Degen M/89, die am Gefäß ein Großherzoglich Mecklenburgisches Wappenzeichen trugen. Es erhielten: 1. Eskadron 136 Degen, 2. Eskadron 147 Degen, einschließlich Handwerker, 3., 4. und 5. Eskadron je 135 Degen. Augmentationsbedarf 290 Stück."*** <sup>14</sup>. Der Aussage von Rodde kann nur mit Vorbehalt zugestimmt werden, da einige der mecklenburgischen KD's bereits Klängenabnahmen von 1891 tragen. Denkbar wäre aber ein Auswechseln der Körbe.

Eine spätere Verwendung fanden die 49er Säbel im 1. Weltkrieg bei Reserve-, Landwehr- und Landsturmformationen von Train und Artillerie <sup>15</sup>.

---

<sup>13</sup> Rolf Selzer; Der mecklenburgische Kavallerie-Degen 89 mit „sächsischem“ Griff

<sup>14</sup> Rodde, sieh dort.

<sup>15</sup> Erna und Klaus-Ulrich Keubke; Das Mecklenburger Militär und seine Uniformen 1701 – 1918, Schwerin 2005.



Der mecklenburgische Säbel mit neuer preussischer Klinge. Der ehemalige Grifftring wurde durch eine mit Schraube und Gegenmutter gehaltene Fingerschleife ersetzt. Bei der unteren Aufnahme wieder schwach erkennbar der Abnahmestempel in Form eines gekrönten „L“.







Ein Säbel mit (ungelöschtem!) alten Truppenstempel "2 M D R / 4 E 78"<sup>16</sup> und an der Stichblattunterseite der neue Truppenstempel der „18.D. 4.78“ mit gekröntem Abnahmestempel „L“ und „GZ“.



<sup>16</sup> 2. Mecklenburgisches Dragoner-Regiment, 4. Eskadron, Waffe Nr. 78.



Die Abnahmestempel auf dem Klingenrücken belegen die 1883 erfolgte Übernahme der Klinge in den preussischen Staatsbesitz. Diese neuen – am preussischen Kavallerie-Säbel 52/79 angelehnten – Klingen ersetzen die alte mecklenburgischen Klingen. Klingenhersteller war die Solinger Firma ALEXANDER COPPEL.

Bei diesem Säbel mit der Klingenabnahme von 1883 erfolgte diese Maßnahme (18)85. Das rechts daneben geschlagene ungekrönte „G“ dürfte das Zeichen des ausführenden Büchsenmachers sein.





„GZ-Stempel“ über dem Truppenstempel des 17. Dragoner Regiments.



Ein anderer Säbel mit dem „GZ-Stempel“ und Truppenstempel. Am oberen linken Bildrand ist schwach der alte Abnahmestempel „L“ unter Krone zu sehen.





Oben die vermutlich 1. Ausführung der Scheide mit flachem Trichtermundstück (1) und der auf der Innenseite liegenden Verschraubung (3). Die spätere Ausführung zeigt ein höheres Trichtermundstück (2) und eine Verschraubung auf der hinteren Scheidenschmalseite (3). Die Scheide trägt einen Abnahmestempel (5) auf der inneren Schlepperseite.



Die 2. Ausführung der Scheide mit dem aptierten Band und dem verbliebenen Ring sowie dem Truppenstempel „17. D. 5. 28.“



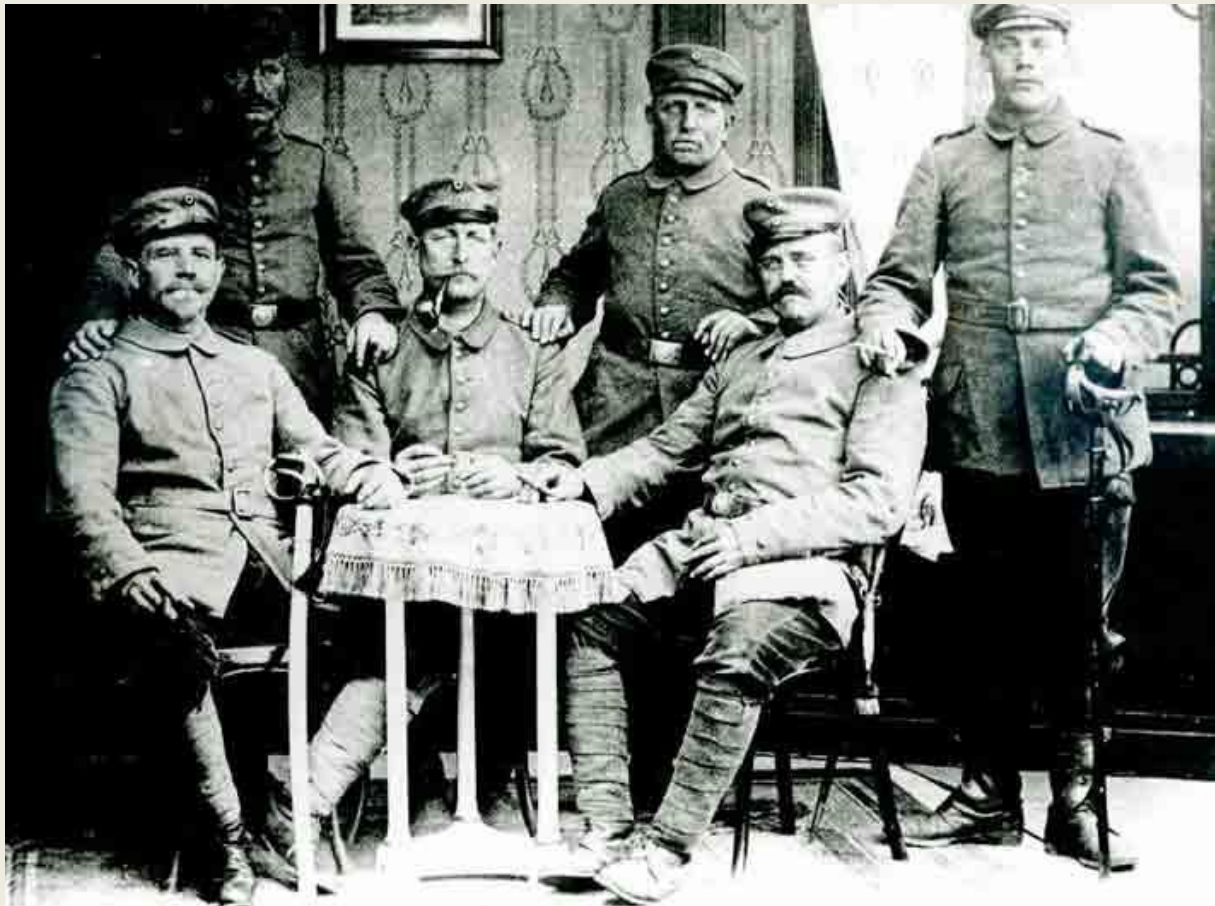


**Einjährig Freiwilliger (evtl. aus dem Großherzoglich Mecklenburgischen Feldartillerie-Regiment Nr. 60) mit dem Kavallerie-Säbel. Deutlich sichtbar die Tragweise des Säbels und die Befestigung von Trage- und Schleppriemen. An der Waffe ein Kapitulanten-Faustreimen. Kabinettfoto aus Schwerin um 1870.**



Landwehr-Feldartillerie-Regiment Nr. 9. Auch hier kommt der alte Kavallerie-Säbel 1914/15 wieder zur Verwendung. Geführt wird die Waffe ausschließlich mit dem an der Scheidenöse eingehakten Trageriemen. Kein Schleppriemen - der Scheidenring bleibt unbenutzt.





Undatierte Weltkriegs-Aufnahme. Der links sitzende Soldat führt den mecklenburgischen Kavallerie-Säbel mit Train-Faustriemen.

### Die frühen Truppenstempel um 1867

1867 erfolgte die Bildung einer 5. Eskadron und im gleiche Jahr die Teilung dieser nunmehr 5 Eskadrons zur Bildung des 2. Mecklenburgischen Dragoner-Regiments.

*„Am 22. September 1867 fand die Errichtung des 2. Dragoner-Regiments statt. Die Eskadrons des alten Regiments, welche, wie oben erwähnt, um je 30 Pferde vermehrt waren, wurden in zwei ganz gleiche Theile getheilt, und bildete die eine Hälfte den Stamm für die fünf Eskadrons des zu errichtenden Regiments. Beide Regimente wurden durch die im November stattfindende Rekrutierung und Remontierung auf eine Stärke von 502 Pferden gebracht. Im Mai 1868 wurde dann abermals rekrutiert, und damit erreichten die Regimente die vorgeschriebene Stärke von je 687 Pferden.“<sup>17</sup>*

1868 erfolgte dann die Umbenennung und Eingliederung in die preussische Nummernfolge als 17. bzw. 18. Dragoner-Regiment. Interessanterweise lassen sich diese formationsgeschichtlichen Passagen noch deutlich an den geschlagenen Truppenstempeln ablesen. So taucht auch die alte und neue Stempelweise parallel zueinander auf einzelnen Waffen auf.

<sup>17</sup> Seeler; Geschichte des 1. Großherzoglich Mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 17 vom 6. November 1719 bis zum 1. Januar 1885, Berlin 1885.



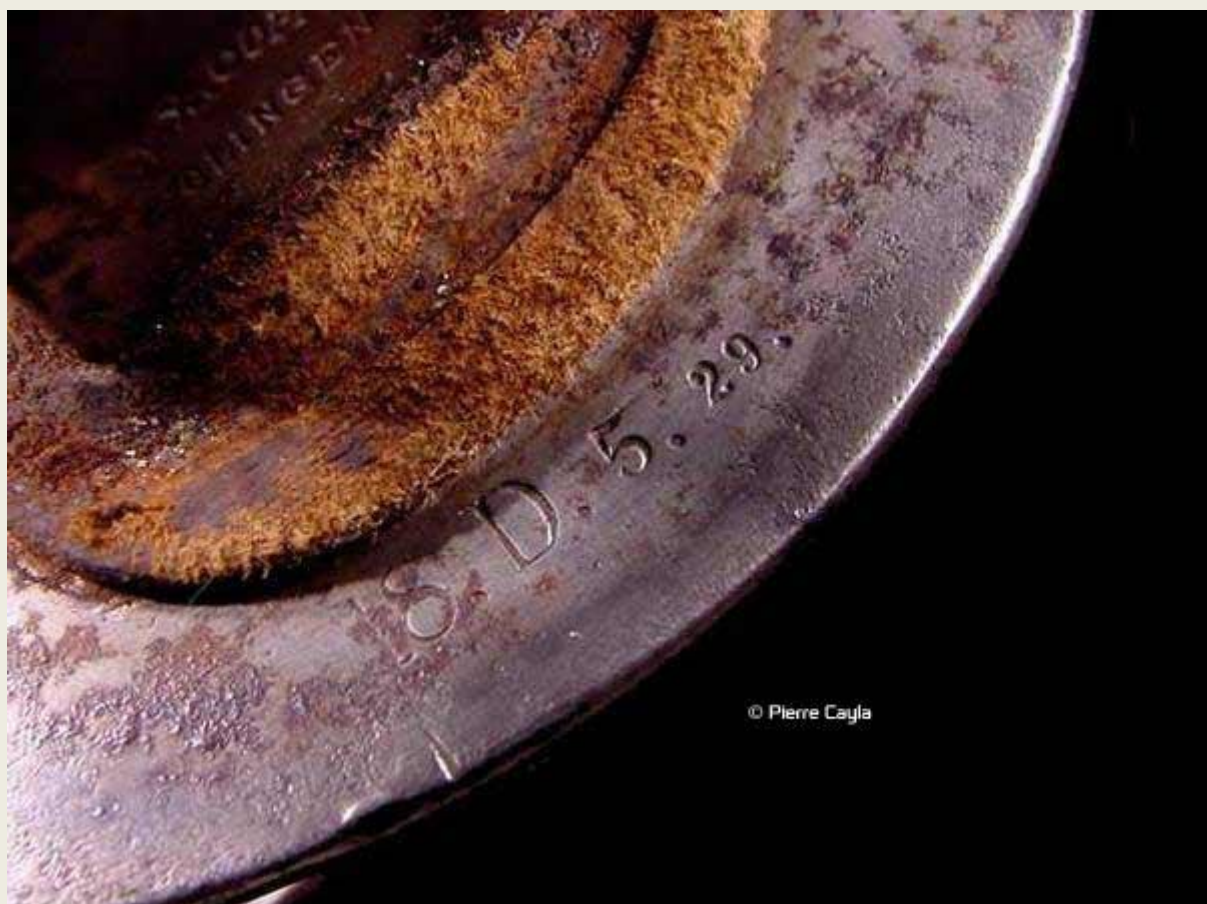
Oben der alte Stempel von 1867 noch ohne die preussische Nummernfolge.  
Beim unteren Bild die vermutlich 1868 nachträglich dazu gestempelt „18“.







Oben der alte, um die Regimentsnummer ergänzte Stempel, sowie auf der Stichblattunterseite die neue gleichlautende Stempelung nach preussischen Vorschrift. Beachtenswert, daß die alten Stempel nicht gelöscht wurden.







Vermutlich werden erst 1868 auch die Scheiden – nunmehr nach der preußischen H.St.V.- gestempelt. Zumindest sind dem Verfasser bisher noch keine mecklenburgischen Scheiden mit der alten Stempelweise von 1867 bekannt geworden.

Überarbeitete und erweiterte Fassung des 1998 in der Zeitschrift für Heereskunde (ZfH) Nr. 387 erschienen Artikels.

Für ihre freundliche Unterstützung sei Pierre Cayla, Harald Knöppke, Heinrich Kreutz, Udo Lander, Herbert Reibetanz, Gerhard Seifert, Hans-Rudolf v. Stein sowie Christiane Teschauer-Selzer herzlich gedankt.